

**Leseprobe aus dem Katalog zur Ausstellung Stanley Kubrick.
Hg. Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main.
Kinematograph Nr. 19, 2004
304 Seiten mit zahlreichen Abb.
ISBN 3-88799-068-4 (deutsche Ausgabe), € 29,90.**

**"Alles war möglich für ihn"
Interview mit Ken Adam (Auszug)**

London, 1962. Stanley Kubrick sieht sich den ersten James Bond DR. NO an. Einige Zeit später kam es zu einem Treffen mit dem Produktionsdesigner dieses Films.

Er war beeindruckt von meiner Arbeit für DR. NO. Er hat mir das damals ganz offen gesagt – "dieser Designer ist der richtige für DR. STRANGELOVE". Kubrick hat mir zunächst in groben Zügen die Geschichte dieses Films erklärt, und wir haben dann viel darüber diskutiert. Zudem war er auch von meiner Lebensgeschichte, meinem Hintergrund fasziniert, meiner jüdischen Herkunft – er war ja auch jüdischer Abstammung –, von meiner Zeit in Deutschland und meiner Erfahrung als Kampfpilot in der Royal Air Force etc. Hinzu kam, dass ich während unserer Unterhaltung "scribbelte", zeichnete. Ich stellte die Dinge, die wir uns überlegten, sofort bildlich dar.

Was war Ihr unmittelbarer Eindruck von Stanley Kubrick bei dieser ersten Begegnung?

Als allererstes fielen mir seine unbeschreiblich wachen und expressiven Augen auf. Er wirkte jung, bescheiden und doch temperamentvoll. Seine scheinbare Naivität war verbunden mit einer unfassbaren Neugier, alles wissen zu wollen bzw. zu hinterfragen, was auf die Dauer ganz schön anstrengend werden konnte. Stanley war zugleich auch ein unglaublicher Sympath. Ich war verwundert, da ich seine Filme wie PATHS OF GLORY, SPARTACUS oder LOLITA gesehen hatte und er als komplizierter Regisseur galt. Doch ich konnte mir gar nicht vorstellen, warum er einen solch schwierigen Ruf besaß. Das habe ich aber dann sehr schnell selbst herausgefunden...

Stanley Kubrick kann man als Archetyp eines visuell arbeitenden Regisseurs bezeichnen. Wie würden Sie seine Vorgehensweise beschreiben?

Stanley war ein ausgezeichnete Fotograf. Er besaß damals einen kleinen Fotoapparat und er hat mir irgendwann auch so eine Minikamera geschenkt. Wir waren wie kleine Kinder und haben alles fotografiert. Gleichzeitig hat er mir dabei sehr viel über Fotografie, Licht und Kameraeinstellungen beigebracht. Bis auf das Zeichnen, was er Gott sei Dank nicht beherrschte, konnte er ja praktisch jede Arbeit beim Film selbst durchführen. Das war natürlich eine große Gefahr für alle, die mit ihm zusammen arbeiteten. Denn wenn jemand kam und sagte "Das geht nicht", dann war es schon aus! Alles war möglich für ihn, irgendwie hat er immer eine Lösung gefunden. Zugleich war er überaus intelligent, vergleichbar mit einem Schachspieler, der ein computerähnliches Gehirn besitzt. Kubrick hat immer versucht, alle Möglichkeiten durchzuspielen, um die optimale Lösung zu finden. Ich glaube, das ist auch der Grund, warum er nur so wenig Filme gemacht hat. Er wollte immer das Beste, sowohl inhaltlich, visuell aber eben auch kommerziell. Das war meiner Ansicht nach zugleich auch sein größtes Problem. Es hat ihn unendlich viel Zeit gekostet.

"The sets and technical details will be done realistically and carefully. We will strive for maximum atmosphere and sense of visual reality from the sets and locations". Dieses Zitat stammt aus den "General Notes" die dem Drehbuch von DR. STRANGELOVE vorangestellt waren. Wie realistisch waren die Sets wirklich?

Dieser Realismus stimmte vor allem für den B-52 Bomber und die Burpelson Air Base. Damals wußte ich weder, wie Atombomber beschaffen waren, noch wie das Innere eines B-52 aussah. Wir haben eine Menge recherchiert und fast alle Informationen und Details in Fachzeitschriften gefunden. Peter Murton, mein erstklassiger Assistent, konnte ausgezeichnet mit Schaltern und Displays und aller Art elektrischen Geräts umgehen. So war es uns möglich, das Innere des B-52 Bombers mit einer sogenannten CRN 115 Geheimbox auszustatten. Später haben wir dann American Airforce Personal eingeladen, das Bomber-Set zu besichtigen. Bei dem Anblick sind die Jungs blass geworden und fragten: "Wo habt ihr die Informationen her?" Kurz darauf bekam ich ein Memo von Stanley: "You better know where you got your research from. We might be investigated by the CIA." Also muss das Set wohl ziemlich realistisch gewesen sein.

Aber auch für die Art und Weise wie die Dinge gedreht wurden, versuchte Stanley so realistisch wie möglich zu sein. So wollte er, dass der Angriff auf die Burpelson Air Base absolut authentisch wirkte und drehte diese deshalb mit einer Arriflex-Handkamera selbst. Er wollte, dass diese Szenen wie in einem Dokumentarfilm wirken. Obwohl dieser Teil des Films nicht so bedeutsam war, musste dennoch jedes Detail stimmen. Im Grunde genommen waren das die zwei realistischen Sets des Films. Wir hatten ja nicht viele Sets. Der *War Room* hingegen war absolut nicht realistisch. Das Büro von General Jack D. Ripper war auch eine Stilisierung.

Wie entstand das Design für den War Room?

Das erste Mal, dass Stanley mir wirklich große Sorgen und Probleme bereitet hat, war, nachdem er zunächst die ersten Skizzen des *War Room* mit großer Begeisterung abgenommen hatte, die damals noch auf einem Two-Level-Set, einem Set mit einer Galerie basierten – vergleichbar einer Art modernem Amphitheater. Ich hatte bereits viele Wochen an dem Entwurf und der Vorbereitung dieses gigantischen Studiobaus gearbeitet, und plötzlich kommt Stanley zu mir und sagt: "Ach weißt du Ken, das mit diesen zwei Ebenen, das funktioniert für mich nicht, ich brauche zu viele Statisten, und was soll ich mit denen überhaupt die ganze Zeit machen und dann die verdammten Kosten – es wird viel zu teuer! Überlege Dir doch etwas anderes..." Das hat mich natürlich schockiert und in Riesenschwierigkeiten gebracht. So eine Arbeitsweise war mir bis dahin unbekannt, ich musste lernen, flexibler zu sein.

Welche Bedeutung und welchen Stellenwert hat für Sie heute der War Room innerhalb der unzähligen Filme, die Sie designt haben?

Wenn ich im Rückblick über mein Design nachdenke, so ist das Set des *War Room* wohl mein bestes Dekor, weil es trotz der Einfachheit so gut funktioniert hat. Es war vom dramatischen Standpunkt her außerordentlich wirkungsvoll, vom praktischen Standpunkt her war es völlig unrealistisch. Aber es lieferte den Schauspielern genau die Atmosphäre, die nötig war, um dieses Horrorszenario der atomaren Bedrohung zu vermitteln. Der *War Room* übertrug eine Art Klaustrophobie, die auch mich überraschte: dieser riesige, düstere Raum mit seiner enormen, schrägen Decke und dem spiegelglatten schwarzen Boden. Natürlich hat diese Übersteigerung und Verrücktheit auf allen Ebenen den ganzen Film akzentuiert und den Charakter dieser schwarzen Komödie mit geprägt. Kubrick war klar, dass ein Film über das Weltende durch einen atomaren Krieg nur als bitterböse Satire möglich war. Dies ist auch genau der Grund für den Erfolg von DR. STRANGELOVE. Natürlich lebten wir in einer sehr realen Krise zu jener Zeit – der Kubakrise – und wir hatten verständlicherweise alle Todesangst, dass ein Atomkrieg ausbrechen könnte. Und trotzdem oder gerade deswegen hat er diesen Film auf diese Art und Weise dann gemacht. Sonst wäre es fürs Publikum unmöglich gewesen, diese Schreckensvision zu ertragen und das Ausmaß des Wahnsinns der beiden Supermächte zu begreifen.

Hat der War Room auch die Funktion eines zusätzlichen Schauspielers übernommen?

Er hat nicht die Funktion eines Schauspielers übernommen. Er war Teil der Funktion des einzelnen Schauspielers. Weil die Spieler sich regelrecht eingelebt hatten in dieser verrückten Atmosphäre. Das hat ihnen natürlich bei ihrer Rolle geholfen. Und das hat auch mit den Schwierigkeiten zu tun, die ich in der Zukunft sehe, wenn man computergenerierte Bilder benutzt. Die Spieler stehen vor einer *blue screen* und haben absolut keine Atmosphäre. Es benötigt eine ganz andere Technik für den Spieler. Die Intensität des Spiels ist in einer Bluebox schwer zu erreichen.

Wie ist Stanley Kubrick am Set mit den Schauspielern umgegangen?

Obwohl er ein Gesamtkonzept verfolgte, ging Kubrick damals mehr und mehr dazu über, Szenen in immer neuen Varianten zu probieren, er ließ die Spieler improvisieren. Sein Favorit war Peter Sellers, er war der größte "Improvisateur". Deswegen hat Stanley ihm auch so viele verschiedene Rollen gegeben. Bei DR. STRANGELOVE hat er, glaube ich, damit begonnen, so viele verschiedene Takes zu machen. Später war Kubrick dafür bei den Spielern gefürchtet. Aber bei Sellers lag das gerade an dessen großem Talent, bei jedem neuen Take kam er mit einer anderen Idee. Bei ihm wusste man nie, was dabei herauskommt. Peter war genial in dieser Beziehung.

Die Figur des Präsidenten war die einzige Rolle, die er realistischer spielen musste. Als Kubrick anfang, die Szenen mit Präsident Muffly zu drehen, war ich gerade nicht am Set. Als ich ins Studio zurückkam, sah ich alle Techniker Tränen lachen. Peter, der mit der Rolle auch nicht zufrieden war, hatte einem Requisiteur gesagt, er solle ihm einen Asthma-Inhalator bringen. Er hat die Rolle zwei Tage mit diesem Inhalator und einer großen Erkältung gespielt. Es war fantastisch und furchtbar komisch. Aber dann hat Kubrick mich zur Seite genommen und gesagt: "Meiner Ansicht nach ist das wahnsinnig komisch, aber es passt nicht in den Film. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika muss der einzige sein, der realistisch und einigermaßen normal ist."

War die Szene, in der Slim Pickins als Major T. J. Kong die atomare Weltvernichtung auslöst von Anfang an geplant?

Nein! Das war einer dieser typischen Einfälle Kubricks. Das ergab große Schwierigkeiten für mich, weil das ganze Set bereits fertig und diese Bombenbucht gebaut war, aber so, dass sich ihre Klappen nicht öffnen konnten. Stanley wollte nun, dass Slim Pickins wie ein Bronko auf dieser Atombombe direkt in den russischen Missile Complex reitet und diese Szene in einer einzigen Sequenz gedreht wird. Wir hatten gerade mal 48 Stunden Zeit, damit die ganze Sache funktionierte. Also habe ich, wie immer in solchen Notfällen, meinen fantastischen Special-Effects-Mann Wally Veevers gefragt. Und tatsächlich, er hat es mit einer wilden Mischung aus Tricks geschafft, indem wir ein Schwarzweiss-Foto vom Inneren dieser Bombenbucht gemacht haben. Danach hat er die Bombentüren aus dieser Fotografie rausgeschnitten und die ganze Szene mit weiteren Fotografien und Zeichnungen der wirklichen Bombe, dem Bombenset und dem *blue backing* "zusammengezaubert". Das Ergebnis war atemberaubend! Stanley *always wanted to achieve the maximum...*

Wie würden Sie die Privatperson Kubrick oder den Freund Stanley beschreiben?

Wir hatten ein sehr enges freundschaftliches Verhältnis. Er hat mir damals – so weit ich weiß – von allen seinen innersten Erfahrungen erzählt, und auch ich habe ein ungewöhnlich enges Verwandtschaftsgefühl für ihn empfunden. Aber zur gleichen Zeit habe ich instinktiv verstanden, dass das eine große Gefahr ist, wenn man so nah mit einem Regisseur, vor allem einem Regisseur wie Kubrick verbunden ist. Er war genial, aber mit der ganzen Genialität kommen auch die anderen Probleme, und da hat man teilweise versucht, diese Probleme zu übernehmen, auf sich selber zu übertragen, um ihm zu helfen, um ihn zu schützen. Gleichzeitig hat er von Beginn an immer versucht, herauszufinden, woher meine kreativen Ideen kommen. Er wollte immer ganz genau wissen "what makes me tick?" Und das kann natürlich für längere Zeit sehr zerstörend auf einen wirken, wenn man fühlt, dass jede Linie, die man zeichnet, intellektuell gerechtfertigt werden muss.

[...]

Das Interview führte Boris Hars-Tschachotin.